

Zusammenfassung des Vortrags „Umgang mit Heterogenität im Schulalltag“ von Edwin Achermann

e.achermann.stans@bluewin.ch

Wie könnte Unterricht organisiert und die Zusammenarbeit im Schulhaus gestaltet werden, um der Tatsache der Heterogenität der Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer noch besser gerecht zu werden?

1. Die Einteilung der Schülerinnen und Schüler in Lerngemeinschaften
2. Die Einteilung der Unterrichtszeit in Lehr-, Lerngefässe
3. Die Zusammenarbeit zwischen den Lehrpersonen
4. Thesen

1. Die Lerngemeinschaften

Siehe Folie Lerngemeinschaften

▪ Lerngruppen

Jedes Kind gehört zu einer mehrklassigen Lerngruppe.

▪ Stufengemeinschaften

Lerngruppen der gleichen Stufe bilden zusammen die Stufengemeinschaft.

▪ Schulhausgemeinschaft

Alle Stufengemeinschaften bilden zusammen die Schulhausgemeinschaft.

Hinter dieser Einteilung der Schülerinnen und Schüler stehen zwei Leitgedanken:

1. Es gibt keine Lerngemeinschaft, die alles abdecken kann. Darum ergänzen einander verschiedene Lerngemeinschaften.

Die Lerngruppe ist für die einzelne Schülerin, den einzelnen Schüler innerhalb der Schule so etwas wie eine Familie auf Zeit. Die Stufengemeinschaft ergänzt die Lerngruppe. Sie ist für die Schülerinnen und Schüler wie ein Quartier in der Schule. Die Schulhausgemeinschaft ist wie ein Dorf; eine organisatorische, kulturelle und wirtschaftliche Einheit

Lerngruppe, Stufen- und Schulhausgemeinschaft ergeben eine Grundstruktur, die sowohl dem Anliegen der Differenzierung wie auch dem Anliegen der Gemeinschaftsbildung gerecht wird.

2. Altersgemischtes Lernen

Hinter den Jahrgangsklassen steht wohl die Annahme, dass gleichaltrige Schülerinnen und Schüler in etwa die gleichen Lernvoraussetzungen mitbringen würden. Der Unterrichtsalltag zeigt, dass diese Annahme falsch ist. Die Idee der einklassigen Abteilung ist eine Falle, weil sie zu homogenem Denken und Handeln verführt. In altersgemischten mehrklassigen Lerngruppen sind Entwicklungs- und Leistungsunterschiede selbstverständlich. Die ohnehin vorhandene Heterogenität wird nicht zu vertuschen versucht sondern als normal betrachtet und genutzt.

2. Die Einteilung der Unterrichtszeit in Lehr- Lerngefässe

Die Woche wird primär nicht mehr nach Fächern sondern auf Grund eines bestimmten Lernverständnisses nach Lehr-, Lerngefässen eingeteilt.

Siehe Folie Morgenstundenplan

Dieser Stundenplan gilt für die Primarmittelstufe, d.h. also in diesem Beispiel parallel für alle vier Dritt-, Viertklasslerngruppen.

Der Tag beginnt mit einer Versammlung. Am Montag treffen sich die Schülerinnen und Schüler, die Lehrpersonen und der Hauswart zur Schulhausversammlung. Von Dienstag bis Freitag stehen die Versammlungszeiten den Lerngruppen und der Stufengemeinschaft zur Verfügung.

Die anschliessende Kursphase dauert täglich 45 Minuten.

Die Kurse für Gestalten und Sport brauchen Spezialräume und längere Arbeitseinheiten. Sie sind darum nach der Pause angesetzt.

An den andern Tagen ist nach der Pause die Planarbeit gesetzt. Einmal pro Woche besucht jedes Kind während dieser Zeit in einer kleinen Gruppe die Lernberatung. Sie dauert 30 Minuten.

Die Planarbeit schliesst mit der Standortbestimmung ab.

Siehe Folie Nachmittagstundenplan

Der Donnerstagnachmittag ist für die Freie Tätigkeit reserviert, an den andern Nachmittagen wird in den Lerngruppen am Thema gearbeitet.

Hinter dieser Aufteilung steht eine gemässigte konstruktivistische Lernauffassung. Die Lehrpersonen verstehen Lernen als persönliche aktive Konstruktion der Schülerinnen und Schüler. Die Konstruktionen gelingen den Kindern besser, wenn sie über bestimmte Lern- und Arbeitsverhalten und über eine ausreichende Wissensbasis verfügen. Mit Instruktionen vermitteln die Lehrerinnen und Lehrer darum Orientierungswissen und geben Anleitungen.

Die Instruktion durch die Lehrperson ist minimal und steht immer im Dienst der im Vordergrund stehenden Konstruktion der Schülerinnen und Schüler.

Mandl und Reinmann haben die pragmatische Position des gemässigten Konstruktivismus mit folgenden fünf Prozessmerkmalen des Lernens beschrieben: „Lernen ist ein aktiver, selbstgesteuerter, konstruktiver, situativer und sozialer Prozess.“ (Reinmann / Mandl, 2001, S. 626)

Auf der Basis dieses Lernverständnisses steht folgende Orientierungshilfe:

Siehe Folie Lehr-, Lernverständnis

Es geht im Unterricht darum, dass das einzelne Kind, die Gruppe und der jeweilige Lerngegenstand so miteinander in Beziehung kommen, dass alle Schülerinnen und Schüler herausgefordert, d.h. weder unterfordert noch überfordert sind. Die Kinder sollen beim Lernen und Arbeiten zufrieden sein, hohe Leistungen erbringen und ihr Lernen zunehmend selbstgesteuert gestalten.

Hohe Leistungen können erbracht werden, wenn die Schülerinnen und Schüler kompetent werden in der Sache um die es geht, im Lernen und Arbeiten, im Umgang mit sich selber und mit den andern. Bei all diesen Kompetenzen geht es darum zu wissen, zu verstehen und zu können.

Lehrpersonen haben verschiedene Möglichkeiten, das Lernen der Schülerinnen und Schüler zu unterstützen:

- Sie lehren die Schülerinnen und Schüler direkt im lehrerangesteuerten instruktiven Unterricht. Sie gestalten diesen Unterricht so, dass die Schülerinnen und Schüler das Neue in ihre Wissens- und Denkstrukturen einbauen können.
- Die Lehrpersonen lehren die Schülerinnen und Schüler indirekt, in dem sie Lernumgebungen zur Verfügung stellen, mit denen die Kinder Neues lernen oder Grundgelegtes vertiefen und üben können.
- Die Lehrpersonen moderieren das Lernen und Arbeiten der Schülerinnen und Schüler. Sie unterstützen Zielfindungsprozesse, geben Arbeitsschritte vor, führen Entscheidungen herbei, stiften zur Reflexion an und leiten Gespräche.

- Die Lehrpersonen beobachten die Schülerinnen und Schüler beim Lernen und beraten sie bei der Gestaltung ihrer Arbeits- und Lernprozesse und bei der Lösung von Lernproblemen.
 - Die Lehrpersonen beurteilen die Lernprozesse und Lernergebnisse der Schülerinnen und Schüler in erster Priorität förderorientiert und leiten sie zur Selbstbeurteilung an.
 - Obwohl die Lehrerinnen und Lehrer die Schülerinnen und Schüler zu selbstgesteuertem Lernen führen wollen, gehen sie davon aus, dass das nur gelingt, wenn sie die Kinder auf dem Weg zur Selbststeuerung führen.
- Zentrale Steuerungsmittel sind der Arbeitsplan und das Portfolio der Schülerinnen und Schüler, Gespräche und der Stufenlernzielkatalog.

Auf Grund dieses Lernverständnisses wurden die Lehr-, Lerngefäße des Stundenplans geschaffen:

- **Kurs**

Kurse haben zum Ziel, dass die Schülerinnen und Schüler die Grundstruktur eines Lerngegenstandes so verstehen, dass dies ihr Denken und Lernen beeinflusst und erleichtert. Sie sollen Orientierungswissen haben und über Techniken verfügen, die für erfolgreiches Weiterarbeiten und Üben grundlegend sind.

In den Kursen dominieren darbietende Lehrformen wie Demonstration, Experiment, Vortrag, Lehrgespräch, Erzählung, betreutes exemplarisches Üben.

Die Lehrpersonen unterstützen die Kursgruppen, indem sie vor allem direkt lehren.

Kurse werden in der Regel in Blöcken angeboten, d.h. ein Kurs findet z.B. während einer oder zwei Wochen statt. Er wird dann durch einen neuen Kurs abgelöst.

Die Kursgruppen sind mit den Lerngruppen identisch oder sie werden innerhalb einer Stufengemeinschaft nach verschiedenen Kriterien zusammengesetzt, zum Beispiel nach Lernzielen, Sprache, Geschlecht, Interessen oder Niveaus.

Nach jedem Kurs erhalten die Schülerinnen und Schüler für ihr Portfolio einen Kursnachweis. Darauf sind die Lernziele, der Kursinhalt, die Beurteilung der Lehrperson, die Selbstbeurteilung der Schülerin, des Schülers und die Folgerungen für das Weiterlernen aufgeführt.

- **Planarbeit**

Während der Planarbeit lernen und arbeiten die Schülerinnen und Schüler allein, zu zweit oder in kleinen Gruppen an vorgegebenen und selber gewählten Arbeiten.

Abgestimmt auf den Lernzielkatalog und die individuellen Möglichkeiten und Interessen vertiefen und festigen sie ihr Verständnis, erweitern ihr Wissen und perfektionieren ihr Können.

Die Lehrpersonen unterstützen die Schülerinnen und Schüler beim Lernen indem sie vor allem indirekt über die Lernumgebungen lehren und indem sie beobachten und beraten.

Die Planarbeit geschieht in der Stufengemeinschaft. Die Stufengemeinschaft weist den Räumen spezielle Funktionen zu, so wird zum Beispiel ein Lerngruppenzimmer als Stillezimmer genutzt, ein anderes steht für Gruppenarbeiten zur Verfügung.

Die Lehrpersonen teilen die Unterstützungsaufgaben untereinander auf.

- **Thema**

Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten zum Beispiel eine Fragestellung, ein Phänomen, ein Problem oder ein angestrebtes Produkt gemeinsam. Sie vernetzen und nutzen dabei u.a. das Wissen und die Fähigkeiten der altersgemischten, heterogenen Lerngruppe und erwerben neues Wissen und neues Können in allen Kompetenzbereichen. Projekte und projektorientierte Arbeitsformen wie z.B. Fallarbeit stehen im Vordergrund.

Die Lehrperson unterstützt die Schülerinnen und Schüler moderierend, beobachtend und beratend, indirekt und bei Bedarf in kurzen Sequenzen direkt lehrend.

Die Themenarbeit findet grundsätzlich in den Lerngruppen statt. Sie kann periodisch auch lerngruppen- und stufenübergreifend gestaltet werden.

- Freie Tätigkeit

Eine spezielle Form der thematischen Arbeit ist die Freie Tätigkeit. Während dieser Zeit liegt die Steuerung des Lernens ganz bei den Schülerinnen und Schülern. Jedes Kind bestimmt, womit es sich allein oder mit andern innerhalb des vorgegebenen Rahmens beschäftigen will.

Die Freie Tätigkeit kann für einzelne Schülerinnen und Schüler, z.B. für besonders Begabte, in die Zeit der Planarbeit ausgedehnt werden.

Die Lehrperson unterstützt die Schülerinnen und Schüler während der Freien Tätigkeit, in dem sie mit ihnen den Rahmen definiert, bei der Entscheidungsfindung unterstützt, wenn das notwendig ist, sich während der Arbeit zurückhält und beobachtet, Hilfe zur Selbsthilfe gibt, wo sie darum gebeten wird und das Lernen und Arbeiten mit den Schülerinnen und Schülern reflektiert.

Die Freie Tätigkeit findet innerhalb der Lerngruppen oder lerngruppenübergreifend statt.

- Lernberatung

In der Lernberatung besprechen die Schülerinnen und Schüler mit ihrer Lerngruppenlehrperson wie sie lernen und arbeiten. Die Lernberatung findet in kleinen Untergruppen der Lerngruppe statt.

Die Lehrperson unterstützt die Schülerinnen und Schüler indem sie zum Reflektieren anstiftet, berät, die Gespräche moderiert und die Schülerinnen und Schüler mit ihren Beobachtungen konfrontiert.

Taucht ein Bedarf an Fachberatung auf, wird geklärt, wann und wie diese in die Planarbeit integriert werden kann.

- Standortbestimmung

In der Standortbestimmung überprüfen die Lerngruppenlehrperson und die Schülerinnen und Schüler den Arbeitsstand. Die Lehrperson unterstützt die Kinder bei der Arbeitsplanung.

Die wöchentliche Anzahl der Standortbestimmungen wird der Arbeitskompetenz der Schülerinnen und Schüler angepasst.

- Versammlungen

In den Versammlungen setzen sich die Schülerinnen und Schüler, die Lehrpersonen und der Hauswart gemeinsam mit Regeln und Werten auseinander, diskutieren Vorkommnisse aus dem Schulalltag und treffen Entscheidungen für das Zusammenleben in der Schulhaus- und Stufengemeinschaft und in den Lerngruppen. Die Themen ergeben sich aus dem Schulleben. Sie werden mit Elementen aus dem Lehrplan ergänzt, die gemeinschaftsbildend wirken.

Die Lehrpersonen unterstützen die Kinder bei ihrem Lernen, in dem sie einen transparenten Rahmen vorgeben, ihre Ansichten und Werte einbringen, moderieren, moderierende Schülerinnen und Schüler coachen und in kurzen Sequenzen direkt lehren.

Für Anliegen, die die Wochenstruktur sprengen, werden zwischen zwei Schulferien zusätzliche Schulhausversammlungen eingeplant.

- Arbeiten für die Schule

Periodisch übernehmen die Lerngruppen Arbeiten, die für die Schulgemeinschaft verrichtet werden müssen. Die Lehrpersonen und der Hauswart unterstützen, in dem sie anleiten und mitarbeiten.

Die Lehrpersonen orientieren sich bei der Gewichtung der Lehr-, Lerngefässe und bei der Zuteilung der Zeit für die einzelnen Fächer an folgenden Punkten: Einerseits an der Jahresstundentafel, die sie von der vom Kanton vorgegebenen Wochenstundentafel abgeleitet haben und andererseits an der Passung von Lernverständnis, Lernzielen und Lehr-, Lernprozessen.

Die verschiedenen Lerngemeinschaften und die dargestellte Unterrichtsstruktur eröffnen der Begabungsförderung für Compacting und Enrichment viele Möglichkeiten. (vgl. Renzulli & Reis & Stednitz, S. 73-128)

- **Compacting**

Compacting in einzelnen Bereichen lässt sich vor allem mit den Kursen und der Planarbeit gut realisieren.

Die Verkürzung der Primarschulzeit als Ganzes ist wegen der Mehrklassigkeit, der Orientierung am Stufenlernzielkatalog, dem Leistungsnachweis im Portfolio und den individualisierten Arbeitsplänen jederzeit ohne Ausgliederung möglich.

- **Typ I Enrichment**

Beim Typ I Enrichment geht es darum, in Form von Schnupperangeboten, Inspiration für ein neues Interessengebiet zu wecken. Die Freie Tätigkeit bietet gute Möglichkeiten. Dabei kommen die Anregungen nicht nur von aussen sondern von den Schülerinnen und Schülern selber, wenn sie über ihre Arbeiten in der Freien Tätigkeit berichten. Auch im Thema können periodisch Angebote gemacht werden. Und besonders begabte Schülerinnen und Schüler können allein oder in kleinen Gruppen zusätzlich Zeit aus der Planarbeit einsetzen.

- **Typ II Enrichment**

Mit den Typ II Aktivitäten sollen die Schülerinnen und Schüler die Fertigkeiten erwerben können, die sie für die erfolgreiche Beschäftigung mit ihrem Interessengebiet brauchen. Darauf wird grundsätzlich in allen Lehr-, Lerngefässen Wert gelegt. Für besonders begabte Schülerinnen und Schüler oder für besondere Fertigkeiten können wiederum die Freie Tätigkeit und die Kurszeit genutzt werden.

- **Typ III Enrichment**

Beim Typ III führen Schülerinnen und Schüler eigenständig Projekte durch. Dafür steht jede Woche ein Halbtage zur Verfügung. Besonders begabte Schülerinnen und Schüler können diese Zeit in die Planarbeit hinein ausweiten.

Compacting wie Enrichment sind grundsätzlich für alle Schülerinnen und Schüler innerhalb der alltäglichen Unterrichtsstruktur möglich.

3. Zusammenarbeit der Lehrpersonen

Siehe Folie Kollegium, UTeam

Im Kollegium erarbeiten die Lehrpersonen die Grundlagen für das Unterrichtskonzept, für die interne Zusammenarbeit, für die Zusammenarbeit mit den Eltern, für den Kontakt mit der Öffentlichkeit und für die Qualitätsentwicklung.

Die Schulleitung achtet darauf, dass - auf der Basis der gemeinsamen Grundlagen - die Heterogenität im Kollegium und die verschiedenen Ressourcen aller Beteiligten optimal genutzt werden.

Die Umsetzung dieser Grundlagenarbeit geschieht vor allem in den Unterrichtsteams.

Ein U-Team führt eine Stufengemeinschaft.

Jede Lerngruppe wird von einer, bei Pensenteilung von zwei Lehrpersonen, hauptverantwortlich betreut.

Zum U-Team gehören die Lehrpersonen der Lerngruppen, die schulische Heilpädagogin und weitere Fachpersonen.

Der Pensenbestand wird durch die kantonalen oder kommunalen politischen Vorgaben bestimmt. Dies gilt auch für den Pensenpool für die integrative Schulungsform und für die Begabungsförderung. Das U-Team plant seine Arbeit auf Grund dieser Rahmenbedingungen.

- Das U-Team ist ein Organisationsteam

Das U-Team organisiert den Unterricht für alle Lerngruppen der Stufengemeinschaft. Die Schulleitung teilt auf Grund der politischen Vorgaben und der gemeinsamen Planung jedem U-Team die Pensen, Räume und Finanzen zu, die ihm für den Unterricht zustehen.

- Das U-Team ist ein Arbeitsteam

In den U-Teams planen die Lehrpersonen den Unterricht. Sie unterrichten teilweise gemeinsam, reflektieren und evaluieren den Unterricht und machen einen Teil der Elternarbeit miteinander.

- Das U-Team ist ein Lernteam

Das U-Team muss als Ganzes in der Lage sein, seinen Auftrag erfüllen zu können. Ein Team kann das, wenn sich die verschiedenen Beiträge der Teammitglieder ergänzen. Darum koordinieren die Lehrpersonen einen Teil ihrer Weiterbildung. Jede Lehrperson übernimmt für ihr Unterrichtsteam und darüber hinaus für das Schulhauskollegium für ein zentrales Thema die Funktion einer Expertin, eines Experten. Sie hütet das Thema, bildet sich darin speziell weiter und stellt ihre Ressourcen den andern zur Verfügung.

- Das U-Team ist ein Qualitätsteam

Zurzeit sind die Unterrichtsteams identisch mit den Qualitätsgruppen, die das schulinterne Qualitätskonzept vorsieht.

Die Lehrpersonen unterteilen die Jahresarbeitszeit in Unterrichtszeit und unterrichtsfreie Arbeitszeit. Die unterrichtsfreie Arbeitszeit wird auf die gemeinsame und individuelle Arbeitszeit aufgeteilt. Ein grosser Teil der gemeinsamen unterrichtsfreien Arbeitszeit steht den U-Teams zur Verfügung.

4. Thesen

Ein differenzierter Umgang mit Heterogenität, d.h. mit Gleichheit und Differenz, Gemeinschaft und Individualität wird möglich(er) ...

- Betroffenheit

wenn sich Lehrpersonen durch die Heterogenität ihrer Klassen herausgefordert oder überfordert fühlen und neugierig werden,
wenn Lehrpersonen die Frage nach dem Umgang mit Heterogenität als eine der Grundfragen des heutigen gesellschaftlichen Zusammenlebens erachten und sich in der Schule für diese Thematik engagieren;

- Unterrichtsteams

wenn die Schulleitung und das Kollegium die Arbeit der Lehrpersonen in Unterrichtsteams (Organisations-, Arbeits-, Lern-, Qualitätsteam) ermöglichen und unterstützen;

- Lerngruppen

wenn die Schülerinnen und Schüler in altersgemischten Lerngruppen und lerngruppenübergreifend (Stufen-, Schulhausgemeinschaft) lernen;

- Lehr-, Lerngefässe
wenn das Lernen nach vorgegebenen und individuellen Lernzielen in festen Lerngefässen mit einer je spezifischen Ausrichtung (Versammlung, Kurs, Planarbeit, Thema, Freie Tätigkeit, Lernberatung, Standortbestimmung) geschieht.

Ich bin an Reaktionen interessiert und danke für alle Rückmeldungen: Edwin Achermann, e.achermann.stans@bluewin.ch

Erwähnte Literatur

Von Hentig, H. (1993²). Die Schule neu denken. München: Hanser
Katzenbach, J.R. & Smith, D.K. (1993). Teams. Der Schlüssel zur Hochleistungsorganisation. Wien: Ueberreuter
Reinmann-Rothmeier, G. & Mandl, H. (2001). Unterrichten und Lernumgebungen gestalten. In A. Krapp & B. Weidenmann (Hrsg.), Pädagogische Psychologie (S. 601 – 646). Weinheim: Beltz Psychologie Verlagsunion.
Renzulli, J.S. & Reis, S.M. & Stednitz, U. (2001). Das Schulische Enrichment Modell SEM. Begabungsförderung ohne Elitebildung. Aarau: Sauerländer